

# Wiesbadener Tagblatt.

40. Jahrgang.  
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugspreis:  
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die  
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide  
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Einzelnen-Preis:  
Die einseitige Beilage für lokale Anzeigen.  
15 Pfg. für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —  
Reclamen die Beilage für Wiesbaden 50 Pfg.  
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 396.

Redaktions-Zersprecher No. 52.

Montag, den 26. August.

Verlags-Zersprecher No. 2266.

1901.

## Abend-Ausgabe.

### Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

Sonnen täglich begonnen werden und kosten wöchentlich  
bei freier Zustellung in's Haus

nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pfg.

„ „ im Ausland . . . . . 90 „

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

### Der Indicienbeweis des Urtheils von Gumbinnen.

Aus juristischen Kreisen gehen uns weiter folgende,  
recht zutreffend erscheinende Ausführungen zu:

Bekanntlich giebt es bei den Strafurtheilen drei  
Arten von Gründen. Diejenigen, welche bei Fällung des  
Urtheils verkündet, dann die, welche bei Aufhebung des  
Urtheils aufgeführt werden und schließlich diejenigen,  
welche fehlen, d. h. die richtigen Gründe. Diese fehlen  
janz besonders oft bei Indicienbeweisen.

Ein solcher liegt vor, wenn es nicht möglich ist, eine  
strafbare Thatfache selbst zu beweisen und daher zu  
dem Indicienbeweis von Thatfachen greifen muß, aus  
deren Existenz der Schluß gezogen werden kann, daß die  
strafbare Thatfache in ihrer Existenz nicht mehr bezweifelt  
werden kann. Das Indicienbeweis ist dabei nicht selbst  
Beweismittel, sondern nur eine Thatfache, welche, um straf-  
rechtlich wirken zu können, selbst erst des Beweises bedarf.

Bei jedem Indicienbeweis findet eine Schlußfolgerung  
statt, derart, daß man von einem allgemeinen Erfahrungssatz  
ausgeht, der in Verbindung mit der erwiesenen That-  
fache den Schluß, daß das vorhandene Verbrechen vor-  
liegt, rechtfertigt. Erfahrungsgemäß kann Verjenige,  
welcher eine gestohlene Sache kurz nach dem Diebstahl be-  
sitzt, der Dieb sein. Nun ist erwiesen, daß K. die Sache  
hat. Folglich kann K. der Dieb sein. Läßt sich nun aus  
den von dem Gumbinner Gerichtshof als erwiesen an-  
gesehenen Thatfachen der Schluß folgern, daß Marten  
ein Mörder ist?

Nach den von dem Gerichtshof veröffentlichten Grün-  
den nimmt dieser als erwiesen an, daß der Thäter in der  
vierten Schwadron zu suchen sei. Die weit diese Schluß-  
folgerung nach der Beweisaufnahme gerechtfertigt ist,  
läßt sich für einen bei der Verabhandlung nicht zugegenen  
Gegenstand schlecht beurtheilen. Nach den Berichten erscheint  
dieser Schluß aber zweifelhaft. Für die Richter ist er  
aber erwiesen gewesen, und er bildet, da Marten der  
vierten Schwadron angehört, mit Recht ein Marten be-  
lastendes Moment. Man hätte aber auf Grund dieses  
Indicis die ganze Schwadron vor die Schranken des  
Gerichtshofes fordern können. Auf Grund dieses Indicis  
können aber sämtliche der vierten Schwadron ange-  
hörige Zeugen, welche Marten belastet haben, nicht als  
einwandsfreie Zeugen angesehen werden. Nach  
Martens Charakter — so geht es weiter — war diesen,  
obwohl er ein guter Soldat war, die That zuzutrauen.

Diesem seinen Charakter nach muß angenommen wer-  
den, daß Motive zu der That für ihn im reichen Maße  
vorlagen. Der Gerichtshof hat die Uebergangung, daß  
Marten den Entschluß zur That schon längst gefaßt hatte.  
„Vorzüglich des Charakters Martens ist nun nichts weiter  
erwiesen, als daß er ehrgeizig und jähzornig war.“  
Dieser erwiesenen Thatfache stellt nun das Gericht offen-  
bar den Erfahrungssatz zur Seite, daß ehrgeizige und  
jähzornige Menschen leicht Mörder werden. Das wäre  
das Grabgelände des Strebertums. Meines Erachtens  
ließe sich mit dem Umstand, daß Jemand jähzornig ist,  
vielleicht der Erfahrungssatz verbinden, daß der Jäh-  
zornige leicht zum Todtschläger wird. Ein über-  
legter Mord ist aber gerade die Folge eines kalten,  
überlegenden Charakters. Daß aus der Thatfache des  
Ehrgeizes nicht gleich der Verdacht der Mordlust ge-  
folgert werden kann, bedarf wohl keines Kommentars.

Somit befand sich die gesammte Armee und der Beamten-  
stand voll von Mordkandidaten.

Solche Folgerungen bilden aber die Basis des Ur-  
theils von Gumbinnen.

Für die weiter als erwiesen angenommene Thatfache,  
daß Marten auf dem Korridor angekommen ist, um den  
Karabiner an sich zu nehmen, findet sich nach den Be-  
richtern kein genügender Beweis. Diesen Beweis folgert  
man fälschlich nur aus dem Verdacht, den man gegen  
Marten hatte. Nicht eine Thatfache, sondern einen noch  
nicht erwiesenen bloßen Verdacht reist man in die Kette des

Indicienbeweises und folgert aus ihm eine Marten er-  
drückende Thatfache. Das Gericht begeht einen logischen  
Fehler, indem es nicht aus einer Thatfache einen Ver-  
dacht folgert, sondern aus einem Verdacht eine Thatfache.

Es bleibt nun nur noch das Verhalten Martens nach  
der That übrig. Man mag hier dem Gericht zugeben,  
daß Marten sich hierbei sonderbar benommen hat. Aber  
alle diese ihn hierbei belastenden Thatfachen rechtfertigen  
noch nicht die Schlußfolgerung, daß er der Mörder war.  
Auch ein Unschuldiger hat aus Furcht vor Verdacht oft  
ebenso gehandelt, und hier war die Verurteilung eines  
Unschuldigen, in Verdacht zu kommen, ganz besonders be-  
gründet. Es war zu vermuthen, daß der Thäter in der  
Schwadron des Ermordeten gesucht werden würde und  
in dieser waren in erster Linie die dienstfreien Unter-  
offiziere und Mannschaften verdächtig.

Aus den von dem Präsidenten veröffentlichten  
Gründen läßt sich daher eine Schuld Martens nicht  
folgern, wenn auch zugegeben werden muß, daß der nicht  
Verhandlung betheiligte Richter von der Schuld ein-  
gehender überzeugt wird, als der Leser der Zeitungs-  
berichte und daher für den Richter noch andere dem Leser  
unbekannte Schuldmomente vorgelegen haben können.

Möge die nächste Instanz die richtigen Gründe finden.

hd. Berlin, 24. August. Der „National-Zeitung“ wird  
aus Jasterburg gemeldet, daß der „Ostdeutschen Volks-  
zeitung“ zufolge Marten, beziehungsweise sein Vertheidiger,  
das Revisionsgesuch auf § 68 der Militär-Strafgesetzbuch-  
ordnung stützen will, wonach die zu Mitgliedern des Oberkriegsgerichts  
zu ernennenden Offiziere das Gerichtsherrn alljährlich vor Be-  
ginn des Gerichtsjahres für daselbst zu bestellen sind. Es soll  
dies bei einem militärischen Beamten, und zwar bei demjenigen,  
der durch Fragen am meisten in die Verhandlung eingegriffen  
hat, nicht geschehen sein.

Jasterburg, 24. August. Die „Ostdeutsche Volksztg.“  
meldet: Eine Kommission des Divisionsgerichts begab sich heute  
Morgen nach Gumbinnen, um wegen der Ermordung des Mit-  
meisters v. Krosigk eine neue Untersuchung anzustellen. Der  
Zeuge Stobed ist telegraphisch von Allenstein geladen. (Eine  
besondere Anmerkung des „Wolffschen Büreaus“ hierzu lautet:  
Weder in Allenstein, noch in Gumbinnen ist über diese Meldung  
Authentisches zu erfahren.)

Frankfurt a. M., 25. August. Die „Frankf. Ztg.“ ver-  
öffentlicht eine Zuschrift aus Halle a. S. Dieselbe behauptet,  
Marten müsse auf seine Eigenschaft als Schütze  
untersucht werden; er sei wohl als gemeiner Soldat mit dem  
Karabiner, als Unteroffizier aber mit der Pistole ausgebildet  
worden und folglich längerer Zeit außer Hebung im Gebrauch  
des Karabiners. Ein unsicherer Schütze aber hätte Schwereich  
ein verachtetes Wagniß unternommen. Das Frankfurter Blatt  
bemerkte dazu: Wir legen diesem Argument keine große Be-  
deutung bei, obwohl die Militärjustiz, wenn sie sich auf negative  
Beweise für die Schuld des Angeklagten einläßt, von Rechts-  
wegen auch ebensolche Indicien der Unschuld nicht außer Acht  
lassen dürfte. Es kann sein, daß auch ein Zufallschuss tödlich  
trifft.

wb. Königsberg i. Pr., 25. August. Die „Preussische  
Lithauische Zeitung“ in Gumbinnen und die „Allenstein-  
Zeitung“ dementiren die Meldung der „Ostdeutschen Volks-  
zeitung“ in Jasterburg über die Abreise einer Kommission des  
Divisionsgerichts nach Gumbinnen und die Labung Stobeds.

hd. Berlin, 25. August. Der Schutzmann und der  
Handelsmann Libsch wurden gestern vom Kriminal-Polizei-  
kommissar Braun vernommen. Die Vernehmung hat nichts  
weiter zu Tage gefördert, als die bereits bekannten Thatfachen.

In den maßgebenden Kreisen neigt man immer mehr der An-  
sicht zu, daß dem Handelsmann Libsch von den Soldaten, die  
jedenfalls nur renomiren wollten, etwas erzählt wurde, wor-  
an sie selbst nicht glauben. Es hat sich bereits herausgestellt,  
daß von den Unteroffizieren und Mannschaften der 4. Schwa-  
dron des 11. Dragoner-Regiments nach der Ermordung des  
Mittmeisters v. Krosigk Niemand nach China beordert worden  
ist. Wie verlautet, sind die Akten über die Vernehmung des  
Kretzschmar und Libsch nach Gumbinnen gesandt worden. Von  
neuen Ermittlungen, die vom Divisionsgericht in der Krosigk-  
schen Mordfache in Gumbinnen angestellt sind und zu denen  
der Dragoner Stobed geladen worden ist, ist hier nichts bekannt.

Nach einer Depesche des „Meinen Journals“ aus Jasterburg  
meldet die „Ostdeutsche Volkszeitung“ zum Gumbinner Mord-  
prozeß, daß der im Prozeße als Zeuge vernommene Wacht-  
meister Dupprecht nicht mehr kapituliren soll, daß er also aus  
dem Militärdienst ausscheiden müsse.

### Deutsches Reich.

#### Die christlichen Gewerkschaften.

Wegen der Socialdemokratie haben sich die christlichen  
Verarbeiter zusammengeschlossen, wie man weiß. Organi-  
sationen geschaffen, die den Socialdemokraten vielfach  
doch recht unbedeuten geworden sind. Aber der Kampf  
der Socialdemokratie und der christlichen Gewerkschaften  
um die politische Macht hindert nicht, daß diese christlichen  
Gewerkschaften in wirtschaftlicher Hinsicht kaum etwas  
Anderes sind und sein wollen als die von ihnen bekämpfte

Partei. Jedenfalls macht das Centrum, das mit be-  
greiflichem Eifer sofort das Patronat über die christ-  
lichen Gewerkschaften übernommen hatte, eigenthümliche  
Erfahrungen mit seinen Schützlingen, die klug genug sind,  
sich die moralische und politische Unterstützung aus jenem  
Lager gefallen zu lassen, sonst aber in allen praktischen  
Interessenfragen ihre eigenen Wege gehen. Unvergessen  
ist noch, wie sich die christlichen Gewerkschaften gegen den  
Erzbischof von Freiburg zu wehren wußten, der sich er-  
laubt hatte, sie an die Kette kirchlicher Bevormundung  
legen zu wollen. Jetzt hat das Centrum erneut Anlaß  
zur Besorgnis, da die christlichen Gewerkschaftsführer  
am Niederrhein mit der Gründung von Konfessionslosen-  
schaften begonnen haben. Der Kleinhandel soll ausge-  
schaltet werden. Die Mitglieder der Genossenschaft  
finden, daß sie nicht dazu da sind, den Zwischenhandel und  
das Kleinhandwerk zu beschäftigen, sie träumen sogar  
schon von eigenen Wäckerien und Webgereien und dafür  
werden sie jetzt von den dortigen Centrumsblättern wegen  
„Schädigung des Mittelstandes“, sogar wegen  
„Vernichtung des Mittelstandes“ angefahren. Ueber ihr  
„undankliches“ Gebahren, das sich von dem der Social-  
demokratie nicht mehr unterscheidet, wird in Zeitungen  
und Versammlungen laute Klage geführt. Von alledem  
wird nun freilich die Socialdemokratie, die als lauernde  
Erbin auf dem Posten steht, für lange hinaus nichts  
haben; denn die starken Momente, die in der kirchlich  
gerichteten Industrie-Arbeiterschaft am Rhein und in West-  
falen dem Uebergange in das socialdemokratische Lager  
entgegenwirken, widerstehen wohl der den Angriffen und  
Umschmelzungen aus dem Lager der „Angriffen“. Sie  
widerstehen umso stärker, je weniger sich die christlichen  
Gewerkschaften in der Wahrnehmung praktischer Inter-  
essen von den Kampforganisationen der Socialdemokratie  
unterscheiden. Den Noththeil aber werden in jedem Falle  
die Schichten haben, die zwischen Arbeitgeber und Arbeit-  
nehmer in der Großindustrie eingeklemmt sind. Die  
christlichen Gewerkschaften mögen sehr viel Rührung bei  
den Gedanken empfinden, daß sie den „Mittelstand“ auch  
irreherbeis aufs Trockene setzen sollen, aber sie werden  
hinterher ihre Hände in Unschuld waschen und trotz ihrer  
Gerührtheit das thun, wovon sie glauben, daß es ihnen  
nützt.

#### Erwerb oder sonst?

Schon kurz nach dem Einmarsch der verbündeten  
Truppen in Peking kam von dort die Mittheilung, daß  
die uralten astronomischen Instrumente der Peking-  
Sternwarte nach Deutschland geschafft werden sollen. Sie  
finden sich in Bremerhaven eingetroffen, und ein erstauntes  
Kragen geht umher und wünscht zu wissen, auf welchen  
Rechtstitel hin diese wertvollen Gegenstände „erworben“  
worden sind, wer sie erworben hat, welchen Zweck sie  
hier dienen sollen, wo sie aufgestellt werden sollen etc. Es  
ist ja möglich, daß die chinesische Regierung Deutschland  
diese Instrumente geschenkt hat, vielleicht der Regierung,  
vielleicht auch Jemand Anderes. Aber dann sollte man  
es uns mit aller Deutlichkeit sagen, wie es mit dieser mar-  
tamen Geschichte steht, und wenn es nicht gesagt werden  
kann, so wäre es wirklich das Beste, die Instrumente dem  
Prinzen Tschan wieder mitzugeben, wie es verschiedentlich  
vorgeschlagen worden ist. Entweder regelrecht Er-  
werb oder Spenden oder irrtümliche Verfrachtung —  
ein Viertel giebt es doch wohl nicht, kann es und darf es  
nicht geben.

\* Hof- und Personal-Nachrichten. Nach den end-  
gültig getroffenen Dispositionen trifft das Kaiserpaar am  
6. September Abends 7 Uhr in Königsberg i. Pr. ein. Auf  
dem Bahnhofe findet großer militärischer Empfang statt. Der  
Kaiser begiebt sich zu Pferde, die Kaiserin zu Wagen nach dem  
Königlichen Schloß. Abends ist daselbst großer Empfang. —  
Der Volskhafter bei der Hofkammer, Freiherr v. Marschall, war  
in Wilhelmshöhe zum Vortrage beim Kaiser und wurde zur  
Frühstückstafel zugezogen. — Wie die „Norddeutsche Allgemeine  
Zeitung“ hört, wird der Reichskanzler Graf v. Bülow der  
Begegnung des Kaisers mit dem Czaren beiwohnen, was  
auch dem Wunsch des Kaisers von Rußland entspricht. —  
Prinz Albrecht von Preußen traf in seiner Eigenschaft als  
Inspektur der 1. Armee-Inspektion in Stettin ein und wurde  
vom Oberpräsidenten Freiherrn v. Malzahn-Guelch und vom  
kommandirenden General v. Langenbeck am Bahnhof empfangen.  
— Der deutsche Volskhafter in Petersburg, v. Alvensleben,  
trat eine Urlaubsreise nach Deutschland an.

\* Miquel-Interview. Ein Berliner Journalist wurde  
vor Kurzem von dem früheren preussischen Finanzminister  
Dr. v. Miquel in längerer Audienz empfangen. Die Unter-  
haltung wandte sich vorzugsweise für die innere Entwick-  
lung des deutschen Reiches sowie für die Fragen zu: Der  
Reichsfinanz-Reform und den Reichseisen-  
bahnen. Hinsichtlich der ersten vertritt Herr Miquel eine stark  
pessimistische Anschauung. Er bezeichnet die Nothwendigkeit der  
Reichsfinanz-Reform als unbestreitbar, denn die Material-  
beiträge seien von Anfang an nur als Provisorium gedacht  
worden, welche aufhellen sollen, bis es gelungen sein würde, das  
Reich finanziell auf eigene Füße zu stellen. Für eine detaillirte

Reform fehle aber dem Reichstag bei manchen Parteien sowohl das Verständnis, wie der gute Wille. An dem Mangel des Nationalgefühls, das alle kleinen Bedenken hinten ansieht, wenn es sich um die Erreichung und die Erfüllung großer Aufgaben handelt, sei das erste deutsche Reich zu Grunde gegangen, und daran würde auch das zweite zu Grunde gehen, wenn der deutsche Kaiser heute nicht eine so große Macht hätte, daß er bei den wichtigsten Entscheidungen doch den Ausschlag geben kann. Das neue deutsche Reich habe seine zuverlässigste Stütze an den deutschen Fürsten. Der Mangel an Nationalgefühl sei leider ein unheilbares Uebel. Gerade unter solchen Umständen sei eine friedliche Reform der Reichsfinanzen nicht zu denken. Was die Frage der Reichseisenbahnen anlangt, so sei dieselbe beinahe ein überwindener Standpunkt. Das schwerste Bedenken gegen die Reichseisenbahnen sei ein sittliches. Der erste Tag, an dem die deutschen Eisenbahnen der Kompetenz des deutschen Reichstags verfallen, werde der Anfang einer ungeheueren Korruption sein. Unser Wahlrecht in Verbindung mit der Schwäche des Volksthemas bringt es mit sich, daß der Reichstag viele Mitglieder zählt, welche nicht fragen, was kommt dem Ganzen zu Gute, sondern nur die eine Frage stellen: Was fällt für uns, für unseren Wahlkreis dabei ab?

**\* Katholikentag.** In Osnabrück findet die 48. Generalversammlung deutscher Katholiken statt und war überaus zahlreich besucht. Unter den bereits eingetroffenen Teilnehmern befinden sich die Abgeordneten Lieber, Gröber, Porck, Bachem und Trimborn, sowie die Herrenhausmitglieder Graf Praschna und Graf Droste-Bischoffing; ferner eine große Anzahl anderer Parlamentarier und die Bischöfe von Schweden und Dänemark. Die Stadt ist reich geschmückt.

**\* Der allgemeine Zustand der Flaschenarbeiter.** Die Streikenden werden von den gewerkschaftlich organisierten Arbeitern lebhaft unterstützt. Die englische Glasflaschenmacher-Union hat für die Ausständigen bereits in zwei Raten 50,000 Mk. gespendet und weitere Unterstützung in Aussicht gestellt. In Oesterreich erläßt die Gewerkschaftskommission in Wien einen Aufruf an die organisierte Arbeiterchaft Oesterreichs, für die Ausständigen zu sammeln. In Deutschland sind die Sammlungen bereits in vollem Gange. Bei der Berliner Gewerkschaftskommission sind, nach einem vom „Vorwärts“ veröffentlichten Ausweise, seit dem 1. Juli bereits bedeutende Beiträge eingegangen. Einzelne Ortsvereine der gewerkschaftlichen Zentralverbände spendeten 500 bis 1000 Mk., so die Holz-, Metall- und Bauarbeiter, die Buchdrucker, Buchbinder, Maurer, Zimmerer u. Der nächsten Sonntag in Hannover zusammen tretende internationale Glasarbeiterkongress wird sich zweifellos ebenfalls mit dem Zustand beschäftigen. Das internationale Sekretariat der organisierten Glasarbeiter hat seinen Sitz in Castleford in England. Es sollen 3700 Flaschenarbeiter am Ausstand teilnehmen und 600 weiter arbeiten.

**\* Rundschau im Reiche.** Wie die „Münchener Neuest. Nachrichten“ erfahren, beschäftigt die socialdemokratische Fraktion des Landtages, die bayerische Regierung sofort beim Landtagzusammentritt wegen der Haltung zum Zolltarif zu interpellieren. — Die bayerische Wählerdebatte, nach einer Meldung der „Tägl. Rundsch.“, die von der Salzburger Scherzergemeinde in Freilassung beabsichtigte Huttenfeier, bei welcher Pfarrer Bräunlich die Festrede halten sollte.

### Ausland.

#### Der türkisch-französische Quaiestreit

ist nunmehr erledigt. Am Samstag entsandte der Sultan den Minister des Aeußeren Tewfik Pascha zur französischen Botschaft, um Herrn Constant zu verständigen, daß die Pforte definitiv auf den Rückkauf der Quais verzichte. Dagegen wird die Quaiassociation jetzt sofort in alle ihre Rechte und Besitztümer eingesetzt, und ihr auch das Recht der Errichtung von Fähren auf dem Goldenen Horn zugesprochen.

**\* Frankreich.** Die antiministerielle Presse beutet, wie das „B. L.“ meldet, nach Kräften ein in Millerands eigenem Blatte, „Revue Republique“, erschienenen Manifest der Socialisten gegen den Empfang des Czaren aus; sie verlangt, Millerand solle entweder Aufklärung oder seine Demission geben und fragt, ob er als Minister jetzt noch dem Czaren vorgelegt werden könne. Man ist auf Millerands weitere Haltung sehr gespannt.

**\* Dänemark.** Aus Kopenhagen wird telegraphirt: Wie nun feststeht, wird der Zar mit dem König Edward in Fredensborg zusammentreffen.

### Fenilleton.

#### Aus Kunst und Leben.

**A. Der Abschied Irene Trieschs vom Frankfurter Schauspielhaus** gestaltete sich zu einem Theaterereignis, wie wir es hier in Frankfurt ähnlich nur einmal erleben: Damals als Emil Schneider, Frankfurts untergeklärter Liebling, nach kurzer Anwesenheit unter der Aera Debrient, vom neuen Intendanten Emil Claar wieder engagiert wurde und zum ersten Male wieder auftrat. Damals galt es, einem Künstler, der über ein Viertel Jahrhundert schon sein herrliches Talent dem Frankfurter Theater unterstellt hatte, zu zeigen, wie glücklich das Publikum war, daß es ihn neu gewonnen. Diesmal galt es einer Künstlerin, die nur drei kurze Jahre hier gewirkt, den Dank auszudrücken für die Offenbarungen einer gottbegnadeten Kunst, die man durch sie während einer kurzen Spanne Zeit genießen durfte. Frankfurts Schauspielhaus hat seinen „Stor“ verloren. Ihr zu Liebe ging man ins Theater, ihr zu Liebe befreundete man sich mit manchem neuen Werke der realistischen Richtung, das unter anderer Darstellung im bürgerlich-konservativen Frankfurt einen glatten Durchfall erlebt haben würde. Und was das Sonderbarste dabei war: Nicht die Gebildeten allein waren es, die ihre Kunst zu schätzen wußten, — das Volk vergötterte sie, und als sie bei ihrem Abschied in Hebbels „Maria Magdalena“ zum Schluß ihre besonderen Grüße hinauf zur Gallerie winkle, wo wie ein weißes Meer die Taschentücher grügend wehten, da wußte man, wo dieses junge Talent seine Hauptkraft hergenommen hatte: Dem Herzen des Volkes entsprungen, fand sie wie keine andere den Weg zurück zu diesem impulsiven, ungelächelten, ehrlichen Herzen des Volkes. — Als der tosende Beifall im Theater verhallt, setzte sich die Bezauberung auf der Straße fort. Zu Tausenden geleitete man

### China.

**London, 24. August.** Wie der Peking Berichterstatter der „Times“ meldet, werden, während der chinesische Hof die Erfüllung der zur Vervollständigung des Protokolls nötigen Förmlichkeiten verzögert, großartige Mengen von Waffen in den chinesischen Zeughäusern angefertigt und auch eingeführt, hauptsächlich auf dem Yangtse. Der Berichterstatter der „Morning Post“, der soeben von einer Reise in der Mandchurie zurückgekehrt ist, berichtet aus Tschifu vom 23. d. M., Rußland habe etwa 180,000 Mann in Ostasien, davon ungefähr ein Drittel in der eigentlichen Mandchurie. Wenn es zur Räumung genötigt werde, sollen starke Besatzungen in Mukden, Girin und Chardin belassen werden, während anderwärts die regulären Fußtruppen durch die sogenannte Eisenbahnwache, die in Wirklichkeit aus ausdauernder Rosatenreiterei bestehe, ersetzt werden würden. Diese Eisenbahnwache werde auf eine Stärke von 29,000 Mann gebracht. (Köln. Zig.)

**hd. London, 26. August.** Aus Peking wird gemeldet: Li-Hung-Tschang theilte den Diplomaten mit, daß das kaiserliche Edikt, betreffend die neue Liste der von den Mächten verlangten Bestrafungen, veröffentlicht worden ist. Spezialkurieren sind am 19. August von Singansu abgegangen, welche Mittwoch in Peking eintreffen werden. Li-Hung-Tschang fügte hinzu, daß auf telegraphischem Wege der Wortlaut der Edikte, betreffend das Waffen-Einfuhrverbot, den chinesischen Behörden bekannt gemacht worden ist. — Nach einem Telegramm aus Shanghai ist der frühere Vorgesetzte der „Nippon“, welcher vom kaiserlichen Hofe dazu ausersehen ist, Japan das Gebahren Chinas wegen der Ermordung des japanischen Gesandtschafts-Sekretärs auszusprechen, dort eingetroffen. Er setzte alsbald seine Reise nach Japan fort. Man glaubt jedoch, Japan werde sich weigern, diesen Delegierten zu empfangen.

Der „Standard“ erzählt eine charakteristische Geschichte aus Peking: Eine große Anzahl der hohen chinesischen Beamten lassen, da sie bei der Kaiserin-Wittve schlechte Laune voraussehen, falls sie nach Peking zurückkehren sollte, ihr Leben verzögern. Wenn ihre hohe Herrin, so rechnen sie, ihre Haupter auf den Schultern läßt, umso besser, wenn sie jedoch beschließen sollte, daß sie fallen müssen, nun, so werden die unangenehmen Fremden ihren Familien eine gute Summe zahlen müssen. In demselben Brief heißt es über die Deutschen in Shanghai, es werde wohl nicht lange dauern, bis die Deutschen den Landfriede, den sie für Kasernenbauten erwählt hätten, zu einem deutschen „Settlement“ machen würden. Deutsche Soldaten — außer wenn sie im Dienst seien — schamlos und ohne die „Smartness“ der indischen und britischen Soldaten, seien in Shanghai überall zu sehen, und unermüdlige Anstrengungen würden gemacht, China und die Welt davon zu überzeugen, daß Shanghai ebenso deutsche, wie britische Niederlassung sei. Es habe eine Zeit gegeben, wo das centrale und Geschäftsviertel des für die Niederlassung der Fremden gesicherten Gebiets das britische Viertel hätte werden können, ohne daß jemand etwas einzuwenden gehabt hätte, aber die britischen Behörden hätten es damals nicht für der Mühe werth gehalten, das Gebiet zu übernehmen. Die Deutschen zeigten jetzt eine Thatsache, welche die Engländer zeitweise bei Seite gesetzt zu haben schienen. — Diese Thatsache ist es offenbar, bemerkt die „Köln. Zig.“ zu dieser Mitteilung, die den Berichterstatter so mißgünstig gegen die deutschen Soldaten stimmt, daß er sie im Vergleich zu den indischen und britischen schamlos nennt. Freilich betreiben die deutschen Soldaten den Krieg nicht als Sport, sondern als Pflicht, und haben daher nicht die Mittel, wie Dandies aufzutreten.

#### Der Freiheitskrieg der Buren.

**wb. Kapstadt, 25. August.** (Neuter.) Die Buren bringen in der Kapkolonie nach Süden vor. Die Streitmacht Scheepers bedroht Durbahoon.

**hd. Berlin, 26. August.** Dem „kleinen Journal“ wird aus Kapstadt über London telegraphirt: Dvoet soll sich in Jastrum befinden, wo er neue Truppen anzuwerben beginnt, namentlich die übriggeliebenen Reste des Kruijinger'schen Kommandos. In Burgersdorp wurden 247 Rebellen aller Bürgerrechte für verlustig erklärt. — Die Buren gerähten in letzter Zeit viele Telegraphenleitungen. Viele Hauptleitungen von der Kapkolonie nach Natal wurden in der letzten Woche zerschnitten.

**hd. London, 26. August.** „Exchange Telegraphen-Company“ berichtet aus dem Haag: Die Abnahme der geistigen Fähigkeiten Kärzers nehme zu. Der Präsident könne nicht mehr arbeiten. Er beschränke sich darauf, die Dokumente zu unterzeichnen. Keinem Fremden werde gestattet, mit dem Präsidenten Worte zu tauschen. — Rittener richtete an das Kriegsam ein Telegramm, worin er mittheilt, Delarey habe

einen Aufruf an die Buren erlassen, in welchem er dieselben aus Anlaß der Proklamation Ritteners ermahnt, sich durch dieselbe nicht beeinflussen zu lassen, vielmehr den Kampf noch energischer fort zu führen. — Aus Kapstadt wird gemeldet: Telegramme aus verschiedenen Theilen der Kolonie berichten von einer bedeutenden Zunahme der Buren-Kommandos. In den verschiedenen Distrikten schließen sich zahlreiche Afrikaner den Buren an.

**hd. Brüssel, 26. August.** General Botha wird demnächst eine Gegen-Proklamation als Antwort auf diejenige Ritteners erlassen, worin er befehlt, fortan sämtliche englischen Gefangenen in den Burenlagern zurückzuhalten, damit sie als Geiseln dienen, falls den Buren die Rechte einer Krieg führenden Macht abgesprochen würden.

**Brüssel, 24. August.** Aus dem Haag wird gemeldet: Die Umgebung Krügers glaubt, daß die Ezarenreise nach Paris, sowie die Rundreise des Grafen Lambsdorff nach Berlin, Paris, Wien eine Intervention der Großmächte in der Südafrika-Frage herbeiführen werde.

**Der Zar und Präsident Krüger.** Gerüchtweise verlautet in Paris, der Zar werde während seines Aufenthaltes in Frankreich den Präsidenten Krüger empfangen, um sich von ihm über die augenblickliche Lage in Südafrika unterrichten zu lassen. (Obwohl die Meldung nicht ganz unglücklich klingt, ist sie doch jedenfalls mit Vorsicht aufzunehmen. Die Red.)

### Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 26. August.

**— Königliches Schloß.** Die inneren Räume des königlichen Schloßes sind täglich zu besichtigen und Eintrittskarten daselbst, die Person 25 Pf., zu haben.

**— Kurhaus.** Wir machen darauf aufmerksam, daß der Termin für die Lösung der Theilnehmerkarten zu der am Donnerstag dieser Woche stattfindenden Rheinfahrt der Kurverwaltung morgen Dienstag, Mittags 12 Uhr, abläuft, da, wie dies stets bei diesen Veranstaltungen der Fall ist, die feste Bestellung des Schiffes, der Extrazüge, des gemeinschaftlichen Mittagmahles u. bis Dienstag Mittag erfolgen muß. — Die Kurverwaltung veranstaltet am Samstag dieser Woche ein bereits um 4 Uhr Nachmittags beginnendes großes Gartenfest mit Luftballon-Konkurrenzfahrt, Illumination, großem Feuerwerk u.

**gs. Residenz-Theater.** Eines der interessantesten und gewaltigsten Schauspiele der modernen französischen Litteratur ist „Die rothe Robe“ des Akademikers Brieg. Das Milieu dieses überaus zugkräftigen Dramas, das die Eröffnungsvorstellung des Residenz-Theaters bildet, ist der Richterstand. Mit scharfsinniger dichterischer Gestaltungskraft, die aber auch nicht die Mittel der Satire und des Humors verschmäht, wird gezeigt, daß die Organe der Justiz eben auch nur Menschen mit ihren Fehlern und Schwächen sind, daß der Dämon Ehrgeiz, der die Streber sturpellos nach der „rothen Robe“, dem Lohr der höchsten Gerichtsbeamten, tragen läßt, den Richter verführen kann, zum Besten seiner Karriere die Beurteilung des Angeklagten auf jeden Fall herbeizuführen. Gerade in diesen Tagen, wo das Rechtsbewußtsein des Volkes durch den Ausgang eines Mordprozesses so sehr erregt ist, ist das Schauspiel aufs Höchste aktuell und zeigt, wie lebenswahr und typisch sein Inhalt ist.

**— Benefiz-Jäger.** Die mit gewisser Spannung erwartete Benefiz-Vorstellung im Ballhalla-Theater für Herrn Jäger hat gestern Abend stattgefunden. Durch die lange Reihe von Vorstellungen, welche das Operetten-Ensemble in diesem Jahre schon gegeben hat, ist es Herrn Jäger möglich geworden, mit dem Wiesbadener Publikum ausgiebig bekannt zu werden und man kann sagen, er hat sich dessen Günst in hohem Maße erworben. Und das mit Recht, denn allseitig wird das schauspielerische Können des Herrn Jäger, verbunden mit guten stimmlichen Mitteln, gewürdigt. So konnte es nicht fehlen, daß das Publikum in hellen Schaaren zu seinem Ehrenabend herbeiströmte. Zur Aufführung kam die bekannte Posse „Robert und Vertram“. Die gebotenen Leistungen darf man durchweg als recht gute bezeichnen. Besonders anziehend gestaltete sich das im dritten Bild eingelegte „Dranter- und Drüberdrett“, bei welchem „moderne“ Gebilde und Solofänge zum Vortrag kamen. Hierbei entpuppte sich Herr Jäger auch als Dichter und Komponist, sowie als gewandter Klavierspieler. Den Glanzpunkt des „Drett“ bildete der Vortrag der „Grals-Erzählung“ aus „Lohengrin“, gesungen von dem Benefizianten. Das Publikum zeigte sich begeistert von dem Vortrage. Erst gegen 11 Uhr erreichte die Vorstellung ihr Ende. Zu dieser

den Wagen, von dem die Pferde losgeschickt waren, und den eine Menge junger Leute zog, nach der Wohnung der Künstlerin. Das Publikum drängte sich an das Fuhrwerk, Jedermann wollte einen Händedruck, eine Blume von ihr, Einer rief den Anderen zurück vom Wagen, um selber anzukommen, — kurzum, niemals hat unsere vornehme Stadt einer Künstlerin in ähnlicher Weise gehuldigt. — Bereits am nächsten Montag tritt Irene Triesch als „Salomé“ im Deutschen Theater in Berlin als neuengagiertes Mitglied auf.

**\* Frankfurter Stadttheater.** (Spielplan.) Opernhaus. Dienstag, den 27. August, letztes Gastspiel des Herrn Theodor Vertram: „Der fliegende Holländer“. Der Holländer: Herr Theodor Vertram. Mittwoch, den 28.: „Ramsell Angst“. Donnerstag, den 29.: „Benvenuto Cellini“. Freitag, den 30.: „Der Weitschubener“. Samstag, den 31.: „Hans Heiling“. Sonntag, den 1. September: „Der Troubadour“. Montag, den 2.: „Urbine“. — Schauspielhaus. Dienstag, den 27. August: „Der Biberpelz“. Mittwoch, den 28., zu Goethes Geburtstag: „Clavigo“. Donnerstag, den 29.: „Flachsmann als Erzähler“. Freitag, den 30.: „Die Ehre“. Samstag, den 31., zum ersten Mal: „Haus Rosenhagen“ von Max Halbe. Sonntag, den 1. September: „Haus Rosenhagen“. Montag, den 2., Abschiedsvorstellung des Herrn Anton Roll, zum ersten Mal: „Herbst“. Vorher: „Tartuffe“.

**C. K. Wie Haydn einen Secessum komponierte.** Eine sehr amüsante Episode aus dem Leben Haydns, des Schöpfers der „Jahreszeiten“, wird in dem letzten Heft von „Reclams Universalum“ erzählt. Haydn hat, was wenig bekannt ist, in seiner Jugend auch eine „satirische“ Oper mit dem Titel: „Der hinkende Teufel“ komponirt. Den Auftrag dazu erhielt er von dem Komiker Kury, dem damaligen Direktor des Kärntner-Theaters in Wien, aus dem später die „R. R. Oper“ wurde. Haydn schrieb auch die Musik in wenigen Tagen, und Kury war mit der abgelieferten Musik so zufrieden, daß er sich

sobort bereit erklärte, dafür — 24 Dukaten zu bezahlen; nur eine Bedingung stellte er noch: Haydn sollte einen Secessum dazu komponieren. Das war aber dem halb glücklichen, halb unglücklichen Komponisten zuviel. Wie sollte er einen Secessum komponiren, da er das Meer noch nie in seinem Leben gesehen hatte! Kury ließ indessen nicht nach, Haydn mußte sich ans Klavier setzen, und der Direktor schilderte ihm nun eifrig, wie es bei einem Secessum eigentlich zugehe. Vergebene Mühe! So viel Haydn auch probirte, ein Secessum wurde nicht daraus; er verschwendete Kräfte, aromatische Tonleitern, Triller, alle möglichen Figuren —, Kury aber erklärte immer wieder: „s ist kein Spur von aan Secessum!“ Haydn wurde es endlich zu viel, er sprang auf, ließ während seine Hände über die Tasten fahren — von dem Ende des Klaviers nach der Mitte zu und wieder zurück — und wolle mit den Worten: „Na, dann hab's mi gern!“ davonstürzen. Da aber eilte Kury auch schon jubelnd auf ihn zu. „Jetzt hab'n wir's, jetzt hab'n wir's!“ schrie er, „bös is der Sturm!“ Haydn mußte sofort nochmals ans Klavier und wieder über die Tasten fahren: von dem Ende nach der Mitte und wieder zurück und immer so fort — das Motiv für den Sturm im „Hinkenden Teufel“ war gefunden und die 24 Dukaten waren verdient. . . .

**\* Verschiedene Mittheilungen.** Das National-Theater in Christiania eröffnete seine diesjährige Saison mit einer Aufführung von Björnsons „Loboremus“. Das ausverkaufte Haus bereitet dem Drama einen neuen, großen Erfolg. Die deutsche Premiere von „Loboremus“ findet den 7. September am Hoftheater in München und am Hoftheater in Stuttgart statt.

Die „National-Zeitung“ hört: Der Verlag von W. Herz (Weser'sche Buchhandlung) in Berlin ging an die Cotta'sche Buchhandlung in Stuttgart über. Derselbe wird in Berlin, verbunden mit der Filiale des Cotta'schen Verlags, weitergeführt werden.



# Nicht

nur an sogen. Ausnahme-Tagen oder -Wochen, sondern **während des ganzen Jahres** sind bekanntlich **meine Preise die billigsten!!**

Einige Beispiele: Untertassen von 1 Pf., Schüsseln von 5 Pf., Zuckerteller von 3 Pf. u. s. w.

Man vergleiche Qualität und Ausführung!

Emaile-Waaren unter Garantie für jedes Stück!

Nur bewährte Fabrikate!

**Nietschmann N.,** neben M. Schneider, **Magazin für Haus und Küche.**  
29 Kirchgasse 29.

Installation: Carl Koch, Spenglerei: Ecke Bahnhofstr. Duisenstraße 15. Empfehle mein sehr großes Lager in

**Badewannen, Sitz- u. Abwaschwannen, Kinderwannen mit und ohne Gestell, Badeöfen für Gas- u. Kohlenheizung, Gaskochern, Gaslüftres und Ampeln, neue moderne Muster, in nur prima Waaren zu bekannt sehr billigen Preisen.**

11876

Beste Marke **COGNAC** gegründet von 1844

H.J. Peters & Co. Nachf. Köln.

ärztl. empfohlen, die 1/4 Fl. Mk. 1.75, 2.—, 2.25, 2.50, 3.—, 4.—, 5.— die 1/2 Fl. Mk. 1.— bis Mk. 2.70.

Liqueure, Spirituosen, Punsche, Fruchtsäfte, Südweine

empfeht 5063

**Louis Lendle,** Stiftstrasse 18, Ecke Kellerstr. Telephon-Anschluss No. 655.

Haasensfein & Vogler AG. Alteste Annoncen-Expedition Wiesbaden. Annoncen-Aannahme für alle Zeitungen des In- & Auslandes. 5592

Bureau: Adolphsallee 7.

**Dr. dent. surg. Piel,** american dentist, Rheinstr. 103, 1. Etage, wissenschaftlich und technisch ausgebildet an amerik. Hochschule. 11456

Zahn- und Mundkranke.

**Künstl. Zähne.** Plombiren schadhafter Zähne, Reparaturen in Kürze. Sprechstunden 9-5, Sonntags 10-12 Uhr.

**Vino Vermouth !!! di Torino**

das vorzüglichste und bewährteste Getränk zur Stärkung des Magens und Beförderung der Verdauung vom ersten Hause Martini & Rossi, Torino, empfehlen im Alleinverkauf — Originalpackung — Mk. 1.60 pro Flasche excl. Glas. 11654

**W. Nicodemus & Co.,** Adelheidstrasse 21.

Niederlage bei: Fr. Groll, Delicatessenhdl., Goethestr., Ecke Adolphsallee.

Gegründet 1876.

**Schloss-Brunnen Gerolstein**

Natürliche kohlensaure Mineralquelle. Tafelgetränk I. Ranges.

Ärztlichersseits bestens empfohlen bei chron. Magenkatarrh, Blasen- und Nierenleiden. Älteste Brunnen-Unternehmung des Bezirks Gerolstein. Hauptniederlage: Conrad Hock, Wiesbaden, Helisenstr. 10. Die Direktion: Gerolstein, Eifel, Rheinpreussen. (Man. K. 107) P 7

Bringe mein reich sortirtes Lager grösstentheils selbstgefertigter farbiger **Baumwollflanell-Wäsche** in empfehlende Erinnerung.

Durch rechtzeitige vortheilhafte Stoffeinkäufe kann meine als reichlich weit u. vollkommen gearbeiteten **Männer- und Knaben-Hemden, Frauen- und Mädchen-Hemden, Hosen, Jacken und Röcke, Kinder-Nachtkleiden** in den bekannten, guten, waschlichen Qualitäten äusserst preiswerth verkaufen.

Extra-Anfertigungen nach Mass oder Muster schnellstmöglichst unter Berücksichtigung aller Sonderwünsche. 11674

**Carl Claes,** Bahnhofstrasse 3.

**Fortsetzung** des 9002

**Tapeten- u. Linoleum-Ausverkaufs** zu sehr billigen Preisen

**6. Marktstraße 6.**

**Für Wöchnerinnen und Kranke**

<b>Wasserdichte Bett-Unterlagen</b> von Mk. 1.50 bis 5.— per Meter, <b>Irrigatoren, Cystirspritzen, Verbandstoffe, Bettpfannen, Brusthütchen, Milchpumpen, Aechte Kreuznach, Mutterlauge.</b>	<b>Kreuznacher Salz, Stassfurter Salz, Seesalz, Eisbeutel, Fieber-Thermometer, Badethermometer, Einnehmgläser, Krankentassen, Inhalations-Apparate, Urinflaschen, Guttaperchataft, Billroth Battist, Mosettig Battist.</b>	<b>Leibbinden, Leibumschläge, Halsumschläge, Brustumschläge, Suspensorien, Ohrenspritzen, Nasendouchen, Platin-Räucherlampen, Desinfections-Mittel, Medicinisch-Seifen, Bade-Schwämme,</b>	<b>Mineralwässer, Mineral-Pastillen, Paro Fleisch-saft, Valentino's Meat Juico, Liebig's Fleisch-Extract, Liebig's Fleisch-Pepton, Somatose, Sanatogen, Tropon, Plasmon,</b>	<b>Lahmann's Nährsalz-Cacao, Dr. Theinhardt's Hygiana, Kassel Hafer-Cacao, Dr. Michael's Eichel-Cacao, Hartenstein'sche Leguminose, Quaker-Oats, Cacao Houten, Cacao Gaedke, Cacao, lose ausgewogen.</b>
-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Beste Waare. Billigste Preise.

**Chr. Tauber,** Kirchgasse 6, Drogenhandlung und Artikel zur Krankenpflege. Telephon 717. 1577

**Bruchleidenden** empfehle mein reich assort. Lager in Bandagen jeder Art, Leibbinden D. R. P., Gürtelbandagen und Suspensorien. Irrigatore, compl. mit Mutter- und Cystirspr., Mk. 1.30 per St. Sämtl. Art. zur Wochepflege, sowie Verbandstoffe zu niedrigen Preisen. 5470

**C. Merten,** Ecke Graben- und Marktstraße.

**Günstige Gelegenheit für Brautleute!**

Wiesbadener erstes bürgerliches **Möbel-Magazin.**

Wegen Ueberfüllung meines Lagers verkaufe von heute ab sämtliche **Holz- und Polstermöbel** zu bedeutend ermäßigten Preisen. Vollständige Garnituren und Divans, Betten, Schränke, Spiegel etc. werden bei nur guter Ausführung äußerst billig abgegeben. 9657

**Wilh. Egenolf,** Bahnhofstraße 2, Ecke Rheinstraße.

Vom 1. bis 31. August er.:

## Grosser Saison-Räumungsverkauf!

Sämmtliche auf Lager befindlichen Waaren in **Damen- u. Kinder-Confection, Kleidern, Blousen, Stoffen, Seidenwaaren, Besätzen etc. etc.** werden bis 31. August er. zu jedem annehmbaren Gebot abgegeben.

Montag, den 2. September, Dienstag, den 3. Sept., und Mittwoch, den 4. Sept. er.: **Versteigerung der Restbestände in Damen- u. Kinder-Confection, Kleidern, Blousen, Stoffen, Seidenwaaren, Besätzen etc. etc.** in meinem Geschäftslokal Gr. Burgstrasse 5 durch Auctionator W. Helfrich.

**Gr. Burgstrasse 3-7. F. Crakauer, Gr. Burgstrasse 3-7.**

Es bietet sich grosse Gelegenheit, gediegene Qualitäten zu spottbilligen Preisen zu kaufen und bitte ich höf. um Beachtung der Preise in den **fünf** Schaufenstern!

11012

Wasche mit **Luhns** Wasch-Extract

**Sommerproffen, Miteffer,** Flecken, Rostflecken, Hautblüthen und dergleichen Unreinheiten der Haut und des Leibes entfernt **Eau d'Atropa,** feinste flüssige **Schönheits-seife** à 60 Pf. u. 1.20 Mk. von **Carl Kreller,** Chemiker, Nürnberg, rasch, sicher und gründlich. Seit 65 Jahren im Gebrauch und best bewährt bei **Apotheker A. Berling,** Drogerie, Gr. Burgstraße 12. 7092

Telephon 2099.

**Hugo Smith \* Anstalt** Pianofortebau - Stimmungen. Kraft-Betrieb. Niederlage des Bechstein-Concertflügels. früher Dambachthal 9, Taunusstr. 55.